

wenig mehr betont würde. Gleich wertvoll sind auch die Ausführungen über die christlich-deutsche Dichtung, besonders über den Armen Heinrich Hartmanns von der Aue und den Simplizissimus Grimmelshausens. Drei Ausstellungen: Die Darlegungen über den Parzival wären, so gut sie sind, noch zu vertiefen. Das Nibelungenlied erhielt im Mittelalter nicht bloß „seine äußere Form“ (Vorwort u. S. 45); die mittelalterliche *mâze* ist auch hier inneres Grundgesetz. Die Gelassenheit des Armen Heinrich mit Goethes „letztem Ziel unermüdlichen Bildungsstrebens“ zu vergleichen, heißt doch wohl die Humanität zu nahe an das Christentum heranrücken.

H. Becher S. J.

Die Erlösergestalt in der belletristischen Literatur seit 1890 als Deuterin der Zeit. Von D. Dr. Heuser. (Grenzfragen zwischen Theologie u. Philosophie, hrsg. von Dr. Arnold Rademacher und D. Dr. Gottlieb Söhngen, Bd. III.) 80 (197 S.) Bonn 1936, Hanstein. M 6.20

Je weniger es ein „christliches Europa“ gibt, um so dringender und unausweichlicher verlangt die Gestalt Christi unsere Entscheidung ohne Vorbehalt und bis an die Wurzel gehend unseres personalen, völkischen und europäischen Daseins. Das bezeugen die Gespräche der Menschen und die wenigen großen Werke der Dichtung. Es gibt nicht mehr eine nur „literarische“ Beschäftigung mit ihm wie in der Zeit, die zu unsern Tagen führte, und auf die die vorliegende Untersuchung sich beschränkt.

Der Verfasser will „die Zeitwende in der Dichtung theologisch durchforschen“. Als wirklich theologischer und doch gleichzeitig der zu untersuchenden Wirklichkeit entsprechender Maßstab erscheint ihm die Idee der Erlösung. Aber da sie, „wenn sie im christlichen Sinne verstanden wird, eine allzu komplizierte und abstrakte Sache ist, als daß sie eigentlich und direkt Gegenstand der schönen Literatur werden könnte“, so ist als Maßstab die Persönlichkeit des Erlösers zu nehmen. Aus der Art, wie sein Bild in der europäischen, besonders der deutschen Literatur seit 1890 erfaßt und dargestellt wird, sucht der Verfasser die nach ihm wesentlichen Grundlinien

der Zeitenwende sichtbar zu machen: den Zug zur Vereinfachung, die Wende vom Individualismus zum Kollektivismus, das „Ringens um den Durchbruch zur Übernatur“, den „Kampf des Christentums um seine abendländische Existenz“.

Die Untersuchung stützt sich auf reiches, mit großer Sorgfalt zusammengetragenes und durchgearbeitetes Material, aus dem die vier genannten Grundlinien durch Zitate und Inhaltsangaben belegt werden. So kommt Heuser zu manchen einsichtigen Deutungen vor allem einzelner Werke. In der Gesamtheit hat er eine Gefahr nicht vermeiden können, die er selber sah und vermeiden wollte, nämlich — Heuser zitiert Dörfler — „daß die Theologie die Poesie vergewaltigt“. Einiges wird dadurch sicher scharf herausgehoben, aber vieles doch zu sehr vereinfacht, manches Zitat zu streng nach Art einer theologischen Aussage behandelt. Damit hängt auch zusammen, daß der oft große Unterschied der dichterischen Qualität der bearbeiteten Autoren gar nicht beachtet wird. Wirklich bedeutungsvolle Dichtung erschließt ihre Deutungsgewalt nur, wenn man sich ganz in ihr Inneres begibt und von dorthier erfährt, ob sie christuserfüllt oder doch christusoffen ist, wobei der Name des Erlösers nicht immer genannt zu sein braucht.

Aber es ist wohl überhaupt zu verneinen, daß die Erlösergestalt in der belletristischen Literatur seit 1890 so entscheidungsvoll und entscheidungsfordernd lebt, daß sie wirklich Deuterin der Zeit sein könnte. H. Kreutz S. J.

Philosophie

Das Ringen der alten Stoff-Form-Metaphysik mit der heutigen Stoff-Physik. (Wandel des Weltbildes von Thomas auf heute. Bd. I.) Von Albert Mitterer. 80 (160 S.) Innsbruck 1935, Tyrolia. Kart. S 7.—, M 4.20

Das vorliegende Buch ist der erste Band einer Schriftenreihe, die der Verfasser fortzusetzen gedenkt. Man darf also in ihm noch nicht die Erörterung aller Fragen erwarten, und ein Gesamturteil wird erst später möglich sein. Prof. Mitterer, der sich bereits durch viele Veröffentlichungen als einen guten